

Leseprobe

Tena Štivičić
Cabaret Kaspar

Aus dem Kroatischen von
Olja Alvir

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das deutschsprachige Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen:

Andrea Gabiano, Fremdenführer/in

Franz Gottlieb Glas, Priester

Mercy Hiscock von der Menschenrechtsorganisation „The Human Rights Guard“

Michel Julien Sorbonne, Psychologe, Intellektueller, Buddhist

Michelle Jeanette Sorbonne, Psychiaterin

Sir Oliver Ritual, Archäologe, Kolonialist und Imperialist

Polona Planinc, Kinderärztin

Zoran Udav, Dichter und Künstler

Rudi

Kommentiert [1]: Anmerkung:
Im Ausgangstext „Glass“, aus Gründen der Eindeutigkeit der Aussprache und bestimmten Reimen im Text geändert auf „Glas“.

Kommentiert [2]: Anmerkung:
Sprechender Name, im Sinne von: Simon Schwätzer

Eine einsame, öde Insel. Ohne Zivilisation, ohne Infrastruktur.

Ein gelbes Boot in der Ferne.

Unter Zikadenzirpen legt eine eklektische Menschengruppe in Begleitung des/der Gastgebers/Fremdenführerin an der Insel an. Die Gruppe ist heterogen, untereinander kennt man sich nicht.

Die „Expedition“ führt alles Nötige vom Festland mit sich. Nach dem Motto „Tischlein deck dich“ wird rasant ein luxuriöses Camp aufgebaut, das nichts zu wünschen übrig lässt.

Wir sehen den Gästen lange beim Zeltaufbau zu. Sind die Zelte einmal aufgebaut, so können die Gäste daraus bei Bedarf alles Mögliche hervorholen. Sie funktionieren wie die bodenlose Tasche von Mary Poppins.

ANDREA: Zuallererst ein Vertrag
 als Sicherheitsmaßnahme
 ein Gentlemen's Agreement
 unseren Anstand zu wahren.
 Man weiß nie, in der heutigen Zeit!
 Gute Absicht macht den Bösewicht.
 Und Freiheit ist nirgends in Sicht.
 Doch darum geht's hier schließlich.
 Diese Insel ist die letzte Oase.
 Frei zu sein, das ist die Frage.
 Heutzutage, man darf's kaum mehr sagen
 ist diese Insel die letzte Fluchtmöglichkeit
 angesichts unserer Systemmüdigkeit.

 Mein Name ist Andrea Gabiano. Es gibt Tage, da sehe
 ich mich weder als Mann noch als Frau. Deshalb mag
 ich diese Insel – zumindest auf einer einsamen Insel
 dürfte das Geschlecht wohl egal sein. Ganz ehrlich,

wenn ihr mich fragt, so etwas wie Freiheit gab es eh nie. Seitdem ich denken kann, sagt man zu mir: Du musst dies, du musst jenes, ... Aber im Prinzip war das immer im Widerspruch zu dem, was ich in dem Moment empfand, ganz tief in mir drin. Unfrei zu sein, immer mehr Menschen haben heutzutage dieses Gefühl. Und das macht sie wütend. Sie denken nicht daran, dass ihre Freiheiten vielleicht die Freiheiten der anderen beschneiden. Aber ich höre jetzt auf, zu philosophieren, wir haben genug Philosophen hier. In meinem Leben voller Verbote eröffnete sich plötzlich diese Marktlücke. Für mich bedeutet das eine ganz neue Stufe der Freiheit. Denn wenn du Geld hast, dann kommt jede andere Freiheit mit Leichtigkeit.

Eine Unterschrift bitte, your signature please, molim jedan potpis. Und die Impfbestätigung. Danke.

MICHEL: Michel Julien Sorbonne, Intellektueller, Psychologe, Buddhist.

MICHELLE: Michelle Jeanette Sorbonne, klinische Neuropsychiaterin.

MICHEL: Sie liebt es, stochert mit Kabeln in jedes Gehirn.

MICHELLE: Und er liebt sein Blablabla.

MICHEL: Poke, poke, poke. Poke, poke, poke.

MICHELLE: Talk, talk, talk.

Beide lachen; ein lieb gemeinter Witz.

MICHELLE: Das ist unser Freund aus dem Land der tausend Inseln.

UDAV: Zoran Udav, Dichter.

Freigeist. Künstler.

Hier geboren, Heimat verloren.

Die Seele irrt herum, ich leb' als Vagabund.

MERCY: Atemlos durch die Nacht ...

SIR OLIVER: Ich bin nicht reich, das ist ein Gerücht.

Kommentiert [3]: Alternative:

Die Seele ein Clochard, mein Leben als Durchfahrt.

Kommentiert [4]: Anmerkung:

Anspielung an ein Lied der Pop-Sängerin Josipa Lisac aus 1987 mit dem Titel „Heute bin ich verrückt“.
https://www.youtube.com/watch?v=ORX-V14Ic_s [Heute bin ich verrückt, ich weiß nicht was ich will]

Man könnte hier jedes Lied wählen, das verspielt ist und das Ausgelassenheit kommuniziert. Zum Beispiel „Nur geträumt“ von Nena wäre aus der selben Epoche, „Leuchtturm“ wäre auch denkbar.

Alternative:

Ich bin total verwirrt, ich werd verrückt ...

Sir ist nur ein Titel. Sir Oliver Ritual.
Ein Ausdruck des Respekts.
Die Würdigung freilich königlich.
Nach so einem Titel fischt jeder, natürlich –

POLONA: Kinderspiele. Lächerlich.

SIR OLIVER: Wenngleich er nur die Basis
eines würdevollen Lebens ist. Sonst nichts.
Nun gut, im Restaurant krieg ich meist einen Tisch.
Doch nur untertags. Reservieren fürs Dinieren
kann nur ein Graf. Baron. Großherzog.

MERCY: Im Falle eines Unglücks stets zur Stelle,
der Versicherungskatalog ist meine Ruhequelle. (*holt
verschiedenste Kärtchen hervor*)

The views and opinions expressed here are those of me
and me alone and do not represent the official policy of
my agency. I am obliged to state that. Every day. The
Human Rights Guard.

UDAV: Man könnte sagen ich bin ein Barde.

Dichter sind das Wundern in der Welt. Die Menschen
wundern sich, dass sie essen. Trinken.
Zentralheizungen, Single Malt Whiskey und Kerni, das
mögen sie. Meine Freunde, my friends, mes amis, moje
ljubavi, Michel und Michelle. Wir geh'n immerzu an die
Grenzen.

POLONA: Polona Planinc. Kinderärztin.

In meiner Freizeit singe ich.
Die Kinder mögen Musik.
Mit Blick auf die Teilnehmerliste
bin ich wohl im falschen Film.

Kommentiert [5]: Anmerkung:
Anspielung auf ein Gedicht des kroatischen Dichters
Antun Branko Šimić mit dem Titel „Dichter“:

Dichter sind das Wundern in der Welt.//Sie ziehn durchs
Land. Und ihre Augen/groß und stumm, öffnen sie sich
neben den Dingen.//Ein Ohr gelehnt/ans Schweigen,
das uns umgibt und quält;ewiges Flimmern in der Welt
– so auch der Dichter.

(Aus: Jugoslawische Lyrik der Gegenwart. Hrsg.
Herbert Gottschalk. Sigbert Mohn Verlag, 1964, S. 89)

SIR OLIVER: Verstehen Sie es als freundschaftliche Geste.

Der Titel ist eine Ehre.

Für Sie, nicht für mich.

Ich erkläre mich bereit,

Teil dieser Gruppe zu sein,

als sogenannter honorary member.

Bereitwillig, sogar ehrenamtlich.

Diesem kuriosen Kollektiv,

– zum Glück steh' ich parat –

fehlt noch ein gewisser Schliff.

A touch of class.

GLAS: Franz Gottlieb Glas. Monsignor.

Kursleiter für Geistige Erneuerung

progressiv-konservativer Weltanschauung.

Pacemaker ist ein Tippfehler.

Ich erfreue mich guter Gesundheit, bester sogar.

Ich bin ein peace-maker.

Friedensträger. Befrieder. Friedionist.

In der Dämmerung des heutigen Zeitalters

bin ich der Lichtblick.

In diesem Leben vor dem Grab.

Zu Diensten, Monsignor Franz Gottlieb Glas.

Die Gäste ziehen sich in ihre Zelte zurück und bereiten sich für das Abendessen vor.

Was alles verboten ist – Eine Projektion.

ANDREA: Streicheln, küssen, berühren, entrüsten.

Ironisch-Sarkastisches, konfliktreich (um Himmels Willen) Bombastisches.

Freundschaftlich ist Freunderlwirtschaftlich.

Autoritär ist nicht egalitär.

Solidarisch ist sozialistisch.

Sozialistisch ist kommunistisch.

Kommunismus ist für Loser, wie wir wissen.

Überhaupt, über irgendetwas zu sprechen.

Im Park zu sitzen ohne Tier und Kind.

(Sowas täte nur ein Perversling!)

Eine ganze Menge Wörter zu verwenden.

Die Durchführung von Tierexperimenten.

Abortieren??!

Überhaupt zu überlegen.

Unterschreiben wir einen Vertrag

als Sicherheitsmaßnahme

ein Gentlemen's Agreement

gemeinsam konspirierend.

Man weiß nie, in der heutigen Zeit!

Gute Absicht macht den Bösewicht.

Projektion.

Auf der Insel ist alles erlaubt.

Streicheln, schmusen, fummeln, bumsen,

schreien, spucken, krachen, platzen.

Wie eine Bombe! Aus voller Lunge

Schreie.

Kommentiert [6]: Alternativen (näher an der Bedeutung in der Ausgangssprache):

Gut gemeint ist das Gegenteil von gut.

Gut gemeint ist nicht gleich gut.

Gut gemeint ist nicht dasselbe wie gut.

Psssssst.

Sie werden uns noch überrennen!

Und so heißt's schweigen wie ein Grab.

Freiheit nur für die Auserwählten.

Jetzt wissen Sie, wo es hakt.

Und noch eine Sache.

Auf Trip Advisor steht:

„Den Wilden hat noch niemand gesehen.

Sie sagen, dass manchmal Dinge verschwinden.

Ein klassischer PR-Trick.

Die Wahrheit hat wieder mal keiner im Blick.

Schießen auf Spatzen mit der Luftpistole

und meinen, es ist der geheimnisvolle Wilde.

Den Jungen mit der Wolfsschnauze gibt es nicht
ungeheuer sind nur die Schatten im Zwielficht."

Ich nutze diesen Anlass um kundzutun, dass Trip
Advisor ein paradigmatisches Beispiel für überzogenen
Egalitarismus ist, wo jeder Trottel mit zwei
funktionierenden Fingern ein höchst anspruchsvolles,
raffiniert durchdachtes Produkt mit Dreck bewerfen
kann, welches, seien wir ganz ehrlich, einfach nicht
nach jedermanns Geschmack ist. Danke.

*Cocktailempfang. Die Räumlichkeiten haben sich in eine Art
kolonialistischen Partyraum verwandelt. Während der Szene greifen alle
ständig nach ihren Mobiltelefonen beziehungsweise nach Taschen, in
denen normalerweise Mobiltelefone wären. Sie erinnern sich daran, dass
es keinen Empfang gibt, schütteln den Kopf und legen die Mobiltelefone
zurück. Ab und zu streckt jemand ein Telefon in die Luft, um sich davon zu
vergewissern, dass es wirklich nirgends Empfang gibt.*

GLAS: Bei der Versammlung der südöstlichen
Partikularkirchen habe ich meinen Urlaub ergattert. Im
Allgemeinen ist es aber heutzutage nicht so, dass der

Klerus in den Urlaub fährt. Unsere Lämmer sind keine armen rotzigen Kinder mehr. Den Kampf gegen das Böse überlässt man besser nicht nur der Polizei. Denn jetzt ist da diese Bildschirmwelt, und sie ist voller Übel und Hehlerei.

MERCY: Ich stimme zu, ein Bildschirmleben ist wider die Tradition

aber die Vorteile sind auch nicht zu unterschätzen.
Monsignor ...

GLAS: Der Teufel hüllt sich nicht selten in den Mantel der Nützlichkeit.

MICHELLE: Sie sind doch wohl kein Impfgegner!

MICHEL: Michelle! Gehen wir nicht gleich auf diese Ebene der ...
Vertraulichkeit.

Andrea teilt Gewehre aus.

GLAS: Gewehre! Muss das wirklich sein?

Es graust es mir vor Feuerwaffen
in dieser blutrünstigen Zeit.

ANDREA: Von Betäubungspfeilen
gibt's nur Kopfschmerzen.

GLAS: Na denn.

SIR RITUAL: Herr Glas. Achthabe ist unbezahlbar!

Wehrbereit und stets in Gefahr
Das ist das Insel-Imperativ.
Selbst wenn es den sogenannten Wilden
hier wohl gar nicht gibt. *Zwinkert.*

MICHEL: Monsignore, historisch gesehen
ist unsere Zeit die friedfertigste.
Selbst inklusive Weltkriege

und aller terroristischen Anschläge:
Die Chance, dass ein Mensch wie Sie oder ich
durch die Hand eines anderen sterben
ist, statistisch, extrem unwahrscheinlich
geschichtlich kleiner als jemals zuvor.

UDAV: In Frankreich ist es vielleicht so.

MICHEL: Nein, nein, Zoran, auch anderswo.

Über diese historische Konstante
schrieb mein Freund ein Traktat.

UDAV: In der Tat.

MICHEL: Zwar gab's in seinem Gebiet daran viel Kritik,
aber das ist größtenteils Pedanterie.

UDAV: „Eisen ist ein verführerisches Material!“ Homer.

MICHEL: Heute leben manche Leute nur für die Antagonie. Er
verlangte ein Dementi.

MERCY: Madame Sorbonne, ich sehe, Sie sind eine vernünftige
Frau.

MICHELLE: Danke. Bin ich.

MERCY: Das ist meilenweit ersichtlich.

MICHELLE: Nun ja, ich habe auch eine unvorhersehbare
Komponente.

MERCY: ...

MICHELLE: Im Fragebogen ist alles angegeben, fein säuberlich.

Meine Persönlichkeit hat auch impulsive Akzente.

Aber auch Besonnenheit und Berechenbarkeit,
zusätzlich.

Nichtsdestotrotz bin ich spontan.

Kommentiert [7]: Anmerkung:

Ich habe hier eine moderne Übersetzung der Odyssee gewählt – Christoph Martin, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2005, S 343. Es gibt auf S. 269-270 auch noch: „Eisen ist ein ganz besonderes Material, es verführt.“

Die historische Übersetzung von Johann Heinrich Voß aus 1821 ist hier nicht so eindrücklich („denn selbst das Eisen ziehet den Mann an“). Anton Weiher (Akademie Verlag 2013) hat es ähnlich: „denn Männer holt sich das Eisen von selber“. Dietrich Ebener, Aufbau Verlag 1976: „ziehen den Mann doch selbsttätig an die eisernen Waffen!“ Roland Hampe, Reclam 1979: „denn Eisen zieht von selber den Mann an.“

Es gibt unzählige Übersetzungen, die ich nicht alle prüfen konnte, vielleicht noch etwas Brauchbares hat: Wolfgang Schadewaldt, Rowohlt Taschenbuch, 2008.

Man könnte auch eine Version aus Joe Abercrombies „Kriegsklingen“ (übers. v. Kirsten Borchardt) nehmen, die liegt näher an der kroatischen Version: „**Die Klinge selbst verführt zu blut'ger Tat.**“ Es würde durchaus auch zum Charakter Zoran Udavs passen, dass er sich nicht um die Original-Quelle kümmert bzw. sich die Zitate so richtet, wie sie ihm gerade am besten passen.

Kommentiert [8]: Alternativen:

Disharmonie
Antinomie

MERCY: Ja, das ist ganz klar.

MICHELL: Und ich pflichte Ihnen bei.

MERCY: Liest man in der Broschüre der Kur:
Aufenthalt in der unberührten Natur,
Auszeit, nicht mehr Leben im fünften Gang,
ohne den stetigen Informationsüberfall"
(ein Versehen, denk ich – hier steht Durchfall)
da denkt man an Ruhe, Stille und dichte Vegetation.
Ohne Touristen, Bananenboot und billiger Attraktion.
Eine angenehme, heilsame Dislokation.

Doch steht irgendwo in den Eintrittsbillets
es gibt auf dieser Insel überhaupt kein Netz?

MICHELLE: Bei Menschen wie uns mit so vielen Obligationen
führt eine so intensive Isolation
leicht zur psychischen Perforation.
Das Sicherheitsnetz ist vielleicht nur eine Fixation.
Klar ist für mich und Michel dies hier eine Relaxation,
doch bedarf jemand einer psychologischen Intervention
so scheuen wir nicht zurück vor unserer professionellen
Mission.

MERCY: Netz, verdammt. Internet! Wifi! Es gibt kein WLAN!

MICHELLE: Achso!

MERCY: Wenn es kein Netz gibt, ist das das erste, was da steht.
Urlaub auf einer verlassenen Insel. Kein Internet.
Schwarz auf weiß. Fett.

MICHELLE: Steht doch hier! Und so waren wir bereit

Kommentiert [9]: Alternative:
im Index
im Reiseindex

haben eine immense Summe investiert
auf die totale Netzunabhängigkeit.

(sieht auf die Uhr)

Bisher läuft's noch, es ist erträglich, doch
wissenschaftlich gesehen setzt bald die Wirkung ein.
Es wird hässlich, es wird kläglich,
aber danach sind wir wie wiedergeboren, ganz rein.

ANDREA: Bitte, Frau Hiscock –

MERCY: FrI.

ANDREA: Bitte?

MERCY: FrI. Ms. Ms. Nicht?

Ich bin ledig und präferiere Frauen.

Nicht wegen dem Körperbau, es ist meine Politik.

In Bezug darauf bin ich also offen und willig.

Davon auszugehen, dass alle Damen

mittleren Alters verheiratet sind – wie gestrig!

Und das ausgerechnet von Ihnen, Andrea.

Das überrascht mich jetzt eher.

ANDREA: FrI. Mercy, Sie haben das Formular ausgefüllt. Hier steht: Mercy Hiscock, aktive Teilnehmerin am Social-Media-Kampf gegen Rassismus, Sexismus, Xenophobie, Homophobie und Transphobie. Hobby: Mit inspirierenden Zitaten bereicherte Fotografie. In der Auswahl, die alle Gäste bekommen, haben Sie auf Fr./Mrs. geklickt.

MERCY: Ja, ich sehe es. Richtig. Quadrate und Haken. Es war wohl wieder einer von solchen Tagen. Manchmal wähle ich Lady und manchmal auch Dr. – es sind nur Sticker. Etiketten. Willkürlich, unwichtig.

ANDREA: Jede Zelle meines Körpers stimmt zu.

SIR RITUAL: Bei allem Respekt, Frau Frl., da muss ich widersprechen, partout. Falschmeldungen – das ist das Zeitalter, in dem wir leben. Die Menschen stellen sich als dieser oder jener vor, mit gekauftem Doktorat oder selbstverliehenem Fünf-Sterne-Prädikat. Und doch gibt es eine Sache, die gewiss bleibt: Sir und Lady sind Titel, die ihre Majestät, die Königin verleiht. Man spielt nicht mit dieser Gewissheit. Das erscheint mir außerordentlich verwerflich, und Sie, Fräulein Frau Hiscock, wirken wie eine Dame hoher ethischer Standards, so ganz ad hoc.

MERCY: Ja, das bin ich. Auf jeden Fall, Herr Ritual.

SIR RITUAL: Sir. Sir Ritual. Sir Oliver Ritual, stets zu Diensten.

ANDREA: Schlussendlich steht ja auch auf Trip Advisor, hier treffen sich nur die Ethikaffinsten.

MERCY: Kann ich ehrlich zu Ihnen sein, Mister Sir?

SIR RITUAL: Mercy Hiscock, wem gegenüber, wenn nicht mir!

MERCY: Das hab' ich antizipiert.

SIR RITUAL: Im Namen unserer besonderen transatlantischen Relation.

MERCY: Ab und zu trachtet eine Frau auf Entscheidungsposition nach einem Hauch Frivolität.
Einen Titel ins Feld schreiben
und auf „submit“ klicken –
es verändert die Realität.
Natürlich, Sie haben den Gipfel erklommen,
den Titel von der Königin selbst angenommen.
Bestimmt schreiten Sie über den Erdball
und denken: Ich zu sein, wie phänomenal!

SIR RITUAL: Nun ja ... ja.

MERCY: Aber vielleicht verstehen Sie auch meine Perspektive.
Niemals beschmutzte ich die Würde der Krone.
Nichts liegt mir ferner, um Gottes Willen, Sir!

SIR RITUAL: Klar, Klar. Vielleicht bin ich zu empfindlich.
Die Monarchie ist niemandem mehr heilig.
Doch auch ich habe eine schelmische Seite – man notiere:
Es vergehen manchmal zwei, gar drei Tage, bevor ich mich rasiere.

MERCY: Und doch, wenn wir wieder auf das Thema Netz und Empfang zurückkommen könnten ...

ANDREA: Fräulein Hiscock, es handelt sich hier um meinen Fehler. Sie haben ein Paket mit Empfang gebucht, es ist auf einer anderen Insel verfügbar, etwas näher am Festland. Hier genießen wir ein Deluxe-Paket mit garantiertem Funkloch, eine Zusatzoption, die extra kostet. Nun ist es aber so, dass wir schon auf dieser Insel angekommen sind, und bis zu einem vereinbarten Zeitpunkt gibt es keinen Kontakt mit dem Festland. Wenn die Stunde schlägt rudern wir gemeinsam in unserem kleinen Boot aufs offene Meer hinaus, wo uns ein Fischkutter auflesen wird. Bis dahin biete ich Ihnen das Deluxe-Angebot frei Haus an.

MERCY: Ich würde gerne für Internetzugang zahlen.

ANDREA: Den gibt es nicht. Allerdings baut man am Festland an einem Turm für 5G. Vielleicht werden wir bald weiter hinaus müssen, auf hohe See.

UDAV: "Hello, babies. Welcome to Earth. It's hot in the summer and cold in the winter. It's round and wet and crowded. At the outside, babies, you've got about a hundred years here. There's only one rule that I know of, babies--God damn it, you've got to be kind." Kurt Vonnegut, God bless you Mr. Rosewater.

ANDREA: Exakt das Zitat aus Ihrem Formular. Zugegebenermaßen spektakulär.

UDAV: Wenn doch damit alles gesagt ist! Und doch, es bleibt immer etwas über.

Immer versuchen wir aufs Neue, etwas festzuhalten, doch es bleibt ephemer.

MICHELLE: Oh, Zoran, ich wette, du wirst diese Insel mit einem Batzen Inspiration verlassen. Die authentische Natur korrespondiert gewiss mit dem Primordialen, Leidenschaftlichen, Inbrünstigen in dir. Ich kann es kaum erwarten.

GLAS: Hatten wir schon die Gelegenheit, Ihre Arbeit zu sehen?

UDAV: Ach, es ist ein unglaubliches Unglück geschehen.

Zwölf Jahre lang dokumentierte ich Höhen und Tiefen, schrieb meinen autobiographischen Roman in acht Heften.

Der Titel: Kampf und Furor. Aber mir kam jemand zuvor:

Dieser miserable Megalomane,

Knausgård, smart, richtige Antwort.

Meine heftige, lieber Monsignore, Niederlage.

Aber ein großer Autor weiß, wie man die andere Wange hinhält.

Und wie Nietzsche sagt, was mich nicht umbringt ...

GLAS: Freilich, freilich. Wobei mit Nietzsche nicht gerade gefällt –

UDAV: Klar, Monsignore, Atheisten mögen Sie nicht unbedingt.

GLAS: Ich liebe alle Menschen, doch, ja.

Dafür ist die Kirche heutzutage da.

einige von uns wollen sich bemühen

das Prinzip der Offenheit zu leben.

UDAV:

In der Kunst ist es auch so.

Gute Literatur kommt nicht vom Status Quo.

Der Mensch muss Öl ins Feuer gießen,

Gut wie Böse begrüßen,

gegen Normen verstoßen.

MICHELLE:

Udav ist eine wundervolle Kombination zwischen einer – sie gerät heutzutage schon in Vergessenheit – lakonischen Männlichkeit, und andererseits, der künstlerischen Sensibilität einer slawischen Urigkeit. Schreibt, trinkt, fickt. Eine Rarität.

Alle bestaunen Udav. Er posiert, als würde er für eine Bronzestatue Modell stehen.

POLONA:

Ich dachte, Herr Sorbonne ist Ihr Mann?

MICHELLE:

Oh, ja, absolut. Zoran ist unser Partner. Wir führen eine offene Ehe.

POLONA:

Ach so.

MICHELLE:

Das ist die Zukunft, das werden Sie bestimmt auch so sehen.

Eine Sache der Vergangenheit, die klassische Kernfamilie.

Eine Blamage. Unhaltbar. Antiquiert.

POLONA:

Ich habe sieben Kinder – vier biologisch und drei adoptiert. Wir sehen, wie der Planet buchstäblich brennt und untergeht. Da bleibt doch keine Zeit, dass man philosophiert.

Polona nimmt ein Gewehr in die Hand.

POLONA:

Ich sehe schon auf den ersten Blick, dass jemand die Moskitonetze überprüfen sollte. Ammoniak gegen Schlangen und Zimt gegen Skorpione verstreuen. Solche Dinge überlässt man besser nicht dem Zufall.

Sie entsichert das Gewehr.

POLONA: Sie glauben, dass das Herz mehrere Partner gleichzeitig lieben kann. Ich glaube, dass das Herz fremde wie eigene Kinder lieben kann, und viele sogar. Das ist für mich die Zukunft. Theoretisch ist – so würde ich sagen – das Vegetarierturn die Zukunft, aber wenn es zum Kollaps der modernen Gesellschaft kommt und wenn wir gezwungen sein werden, auf die Natur zurückzugreifen, dann werden wir diesen Luxus nicht mehr haben. Was primäre Partner und Familienkonstellationen angeht, so ist sich die Fachliteratur über frühe gesellschaftliche Strukturen uneinig. Ich bin dennoch den traditionellen Formen zugeneigt. Größtenteils, weil auch nur ein Partner schon nach mehr als genug Arbeit klingt.

UDAV: Monogamie ist unmöglich, aber alles andere ist noch viel schlimmer. Sagte François Truffaut.

MICHELLE: Okay, Zoran. Zitier lieber Sartre und Beauvoir.

ANDREA: Wenn Sie die Gewehre bitte nicht aufeinander richten.
Und auf die Wildnis rundherum achten.
Aus der vielleicht Augen aufleuchten.

Michelle nimmt Michel an der einen und Udav an der anderen Hand.

MICHELLE: Manchmal muss man seine Komfortzone verlassen.

MICHEL: Weggehen von allem Bekannten.

MICHELLE: Um zu sich selbst zurückzufinden ...

GLAS: ... und zu seinen Nächsten.

SIR RITUAL: Mein Bestreben: Den Titel vor das Gute zu spannen
als Schirmherr wohltätiger Einrichtungen.
Beschützer wahrer Werte
Promoter einer Ethik der alten Schule.
Eine Sisyphusarbeit!
Aber: Keine Zukunft – ohne Vergangenheit!

MICHELLE: Die Menschen heute sind langlebig.

MICHEL: Sie leben lange ...

MICHELLE: bei kurzen Ehegelöbnissen.

MERCY: Leben lange.

UDAV: In seelischen Finsternissen.

MICHELLE: Ab und zu verlässt man den fremden Schatten.

MICHEL: Um die eigene Ehe zu retten.

MICHELLE: Wir machen regelmäßig Detox, sich von fremden Qualen zu trennen ist schwer.

MICHEL: Zum Wohlergehen unserer Klienten, für uns selbst, und fürs gesamte Metier.

ALLE: Immer wieder detox detox detox
von News und Shit und Dunkelheit
immer wieder detox detox detox
für Ehe, Geist und Gesundheit
für unsere Patienten, Klienten und Schäfchen
wie eine Tablette aus der mystischen Fläschchen
wie ein kalter Umschlag, ein wichtiges Durchatmen,
endlich
diesen Urlaub haben wir dringend nötig.

UDAV: Paradox ist das Dichterleben heutzutage.
Früher war klar: Einer verkauft sich als Hofnarr, und alle anderen siechen würdevoll dahin. Heute allerdings, da trifft dich der Hass, wenn du es nicht schaffst. Aber wenn jeder Strohkopf schreibt – kein Wunder, das man es da zu nichts bringt. Das Schreiben ist seine eigene Belohnung, sagt Henry Miller.

- MICHEL:** Heutzutage braucht jeder einen Psychiater. Oder einen Dealer. Und besonders Psychiater brauchen einen Psychiater. Seitdem ich mich als Psychiater auf Psychiatrie für Psychiater spezialisiere, bin ich mental total am Ende.
- MICHELLE:** Du musst dich regelmäßig und beständig zu historischen Erkenntnissen aufschwingen, sonst überrollen dich die Jüngeren, die viel öfter und schneller quantenspringen.
- MERCY:** Wir haben alle einen Kataklysmus überlebt. Sind bis aufs Mark erschöpft. Dankbar, natürlich, für das Leben, seiner Bedeutung bewusst. Dieser Gedanke, zusammen mit dem Bild einer Zikade – ein perfekter Instagram-Post.
- GLAS:** Der einzige, der mitten im Kataklysmus kein Recht hat, sich zu beschweren, ist der Priester. Gut, ich kenne einen, der den ganzen Tag plärrt, aber zumindest schämt er sich nachts dafür.
- ALLE:** Immer wieder detox detox detox
von News und Shit und Dunkelheit
detox detox detox
für Ehe und Geist und Gesundheit.
Für unsre Patienten und Klienten
für unsere Schäfchen und Protegés.
Wie ein kühler Wickel, ein Kältespray
wie eine Wunderpille mit Vitamin D.
Tief Luft holen vor dem Burnout
dringend brauchen wir diesen Urlaub.
- ANDREA:** Geliebte Gäste,
in Ihrem Prospekt sehen Sie
der erste Punkt ist Meditation.
Der Zeitplan verpflichtet nie.

Aber Ihnen, als moderne Koalition
fehlt es an Qualifikation, an Strategie
zur ganz gewöhnlichen Relaksation.

Heutzutage ist dies eine große Beschweris
viele Studien kamen zu dieser Erkenntnis.

MERCY: Ich bin süchtig nach meiner täglichen Portion,
aber wie komme ich ohne Internet zu meiner
Meditation?

ALLE: Batterien in der Natur aufladen
So lange wir sie noch haben
So lange wir sie noch haben (bald nicht mehr)
Arbeit, Sechzehnstudentage
für das Wohl von Fremden
und doch quält uns die Frage
Wann wird das alles enden?

MICHEL: Ich werde so frei sein,
mit meiner umfassenden
buddhistischen Weisheit.

ALLE: Immer wieder detox detox detox
von News und Shit und Dunkelheit
detox detox detox
für Ehe und Geist und Gesundheit.
Für unsre Patienten und Klienten
für unsere Schäfchen und Protegés.
Wie ein kühler Wickel, ein Kältespray
wie eine Wunderpille mit Vitamin D.

Tief Luft holen vor dem Burnout
dringend brauchen wir diesen Urlaub.

Detox geht in Meditation über. Die Zikaden zirpen laut.

MICHEL: Chakra für Chakra. Laam
Vaam
Raam
Yaam
Kaa Gaa Ghaa
Kshaam
Omm
Omm
Omm

Andrea teilt bunte Cocktails aus. Umtrunk und Meditation. Polona geht aus ihrem Om in Gesang über.

POLONA: Ombolo, Ohnmacht, Omorika.
Omen, Omnibus, Ominosia.
Omission, Omlett, Omikron.
Omama
Omama
Omama

Im Mondlicht erscheint die Silhouette eines Mannes. Ein Unbekannter, halbnackt, „wild“. Er hört Polona zu. Alle sind wie versteinert angesichts der Vibrationen ihrer Stimme. Dann schrecken sie auf.

SIR RITUAL: Ach, jetzt schon? So schnell! Ich dachte, wir
akklimatisieren uns zuerst ein bisschen.

Sir Ritual schnappt sich ein Gewehr.

MICHEL: Wir sind etwas angeheitert. Eine solide Herausforderung. Trinken und zielen.

SIR RITUAL: Nur langsam und leise. Die Wilden haben Sinne wie Fledermäuse.

Alle nehmen sich die Gewehre und gehen auf die Jagd.

POLONA: Sollen wir uns nicht vielleicht zuerst mit dem Terrain bekannt machen?

Wo sind Felswände, Abgründe, Schlamm, Sümpfe, Treibsand – wo der wohl ist? Und Klüfte, Höhlen?

MERCY: *(aufgeregt)* Einmal waren wir Paintball spielen, als Teambuildingmaßnahme. Fünfzehn rote Patronen in den Chef, und sieben in einen Depp. Der lästerte im Pub ab, während ich mich am WC übergab – weil ich Eisentabletten nicht vertrag, nicht wegen dem Alkohol. Ging mir nie besser. Joho!

Mercy legt schon Kriegsbemalung an.

UDAV: Auf die Jagd, auf die Jagd, das Schwert gezogen!
Lasst den Feind wissen, wie tapfer wir sterben!

Der Ankömmling rennt davon. Die anderen ihm nach. Nur Andrea bleibt zurück, mit dem bunten Cocktail in der Hand und einem versteinerten Gesichtsausdruck. Eine Verfolgungsjagd. Man muss schon sagen, dass sich alle mit Leib und Seele der Jagd hingeben. Sie schleppen den betäubten Wilden im Fischernetz heran. Andrea starrt verstört. Alle sind ganz stolz.

POLONA: Ich habe doch gesagt, ein Pfeil ist genug. Andrea, Sie sollten die Gäste anleiten, wie viele Pfeile sie schießen dürfen. Zum Glück kann hier niemand zielen. Nur ich habe ihn getroffen. Meine Mutter war Partisanin. Und wachsam. Immer in Vorbereitung auf den nächsten Krieg. Den Amerikanern hat sie nie vertraut. (No offense, Mercy.) Sie ging mit mir oft in den Wald, um schießen zu üben. Nun, ich schweife ab. Ich will sagen: Wenn ein ganzer Trupp Pfeile auf einen Mensch schießt und auch noch alle treffen, dann könnte dieser sterben. Ich weiß ja nicht, wie viel Sie diesem Pechvogel zahlen...

Kommentiert [10]: Anmerkung:

Das hier ist eine Anspielung auf die Oper mit dem Titel „Nikola Šubić Zrinski“ von Ivan Zajc/Hugo Badalić, nach Theodor Körners „Zriny“. Uraufführung 1876, bis heute die meistgespielte kroatische Oper. Vermutlich gibt es keine historischen deutschen Übersetzungen. Der hier zitierte Liedtext heißt „U boj, u boj“.
<https://www.youtube.com/watch?v=IzkQToUftJE>

Man könnte an dieser Stelle auch eine deutschsprachige oder dem deutschsprachigen Publikum besser bekannte Oper aus einem ähnlichen historischen Zeitraum/Kontext zitieren. Dabei wären die Hauptkriterien zur Auswahl martialische und national-mythologisch-konstitutive Charakteristika.

In Štivičić' Text wurde „u boj“ (ins Gefecht) durch „u lov“ (auf die Jagd) ersetzt.

Alternativen:

Ins Gefecht, ins Gefecht, mit blitzenden Klängen!
Lasst den Feind wissen, wie tapfer wir sterben!

Hussa hussa, das Schwert gezogen!
Keiner stirbt so tapfer wie wir!

ANDREA: Ja, ja. Klar. Das werden wir ... auf jeden Fall einführen müssen ... als, äh ... als Regel ... freilich ...

MERCY: Was nun?

ANDREA: Die Anleitung ... irgendwie ...

MERCY: Jetzt wo wir ihn gefangen haben –

ANDREA: Bitte?

SIR OLIVER: Es wäre nicht verfehlt, ihm direkt den Prozess zu machen. Eine der größten zivilisatorischen Errungenschaften, dass wir das Rechtswesen nach Indien und in den Commonwealth brachten.

ANDREA: ...

MICHEL: Oder etwas Archaischeres. Ihn an den Mast hängen.

Der Ankömmling dreht und windet sich. Andrea zuckt zurück. Alle sind aufgeregt. Andrea greift nach einem Gewehr und zielt damit auf den Ankömmling. Alle anderen tun es ihm_ihr nach. Der Ankömmling fängt an, sich aufzurichten. Er stöhnt, ist angespannt, reißt sich das Netz vom Leibe. Alle brechen in Panik aus.

GLAS: Andrea, was jetzt?

Andrea schießt reflexartig einen Pfeil aus dem Gewehr. Der Ankömmling geht donnernd zu Boden.

MICHEL: Ach Moment mal, jetzt müssen wir wieder warten, bis er aufwacht. Das ist doch ein wenig brutal.

SIR RITUAL: Die eine Hand weiß nicht, was die andere tut.

Andrea starrt den Ankömmling an. Nähert sich dann vorsichtig.

POLONA: Andrea, wer ist dieser Mann?

Andrea schweigt. Alle voller freudiger Erwartung auf die Enthüllung. Andrea sagt nichts, findet sich nicht zurecht. Ist selbst im Schockzustand. Sir Ritual zieht eine schreckensvolle Grimasse und lässt einen wahnwitzigen Schrei los.

SIR RITUAL: Er ist ein echter Wilder.

Alle zu ihm: Was? Was? Was?

Kommentiert [11]: Alternativen:
Da soll sich einer einen Reim darauf machen.
Was für ein Tohuwabohu!
Sodom und Gomorra!

SIR RITUAL: Ich habe es sofort gespürt. Wir Engländer haben einen sechsten Sinn für Wilde. Das ist kein Theater! Andrea weiß nicht, wer das ist!

POLONA: Sie wissen nicht, wer dieser Mann ist?

Alle stieren.

ANDREA: Ich sehe ihn zum ersten Mal in meinem Leben!

MICHEL: Soll das ein Scherz sein?

Andrea schüttelt den Kopf.

POLONA: Sie tun jetzt sicherlich nur so, als würden Sie ihn nicht kennen, oder?

ANDREA: Ich schwöre! Vergeuden Sie keine Zeit auf mich! Wir brauchen einen Plan!

MERCY: Na bitte, das wäre jetzt ein super Moment für WLAN.

MICHEL: Wollen Sie etwa googlen was man tut, wenn einem ein Wilder ins Fischernetz geht?

GLAS: Wir sind in der Überzahl. Er ist ganz allein.

ANDREA: Richtig. Keine Panik.

MICHEL: Vergessen wir nicht auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

SIR OLIVER: Versuchen wir, die Gefühle zu kontrollieren. Jetzt heißt es, wie nie zuvor, kühlen Kopf zu bewahren. Gefasst und wachsam sein.

Der Ankömmling bewegt sich.

UDAV: Wir sollten ihn aus diesem Netz befreien.

SIR OLIVER: Keine Eile. Wir sind eine sehr urbane Menge. Schauen Sie uns nur an. Mehr Muskeln an den Damen als an jedem einzelnen Mann. Wobei, es scheint mir, in der besten physischen Verfassung ist der Monsignore. Etwas paradox, so wahr ich hier stehe.

MICHELLE: Udav hat Recht. Wir können nicht zulassen, dass er hier zappelt wie ein Fisch am Trockenen.

GLAS: Wer lässt ihn frei?

SIR OLIVER: Am besten alle zusammen, auf drei.

MICHEL: Wenn er zu sich kommt, und wir stehen alle um ihn herum, wird er schrei'n.

POLONA: Jemand sollte Rosmarin und Minze pflücken, damit er sie inhalieren und sich von all den Beruhigungsmitteln erholen kann.

GLAS: Jemand sollte ihn vielleicht, bevor wir das Netz entfernen, fesseln, sanft und unaufdringlich. Entweder am Hals oder an den Füßen, sodass er gleichzeitig, sozusagen, davon befreit ist und geschützt vor einem Angriff und/oder Flucht.

MERCY: Mehr für sein eigenes Wohl.

MICHELLE: Wir müssen pragmatisch sein.

SIR OLIVER: Unsere Risikoampel steht schon auf hellrot.

ALLE: Hungrig oder wund
gar mit großer Last
nicht ohne Grund
kam uns dieser Gast.
Vielleicht ist er böse.
Vielleicht ist er gut.
Vielleicht lockt ihn nur
unsre Art und Kultur.
Vielleicht ein Biest,
vielleicht ein Knabe.
Vielleicht braucht er gar
ein wenig Hingabe.
Ja, wer ist er?

Und was tun wir?
Die Millionenfrage
und Devisen.
Dollar, Pfund
Euro, Lire.

Andrea zieht ein Messer.

GLAS: Wetten, er ist nicht geimpft.

SIR RITUAL: Oder er trägt einen neuen, noch tödlicheren Virus!

Panik.

GLAS: Um Gottes Willen! Dieser Mann hier, er ist unsere zukünftige und letzte Katastrophe!

MICHEL: Vielleicht sind wir schon alle infiziert.

GLAS: Ich spüre schon wie mir etwas Unbekanntes auf die Lunge drückt.

SIR OLIVER: Seitdem ich einen Fuß auf diese Insel gesetzt habe, habe ich einen metallischen Geschmack im Mund.

MICHELLE: Wieso bin ich nicht Epidemiologin geworden? Ich war so nahe dran an der Molekularbiologie.

POLONA: Es gibt keinen neuen Virus!

Die Panik wird unterbrochen.

ANDREA: Geliebte Gäste!

Es ist eine knifflige Situation
mit dieser unbekanntem Person.

Doch gibt das Leben dir nur Zitronen
muss du dich mit Gin Tonics belohnen.

Da fällt mir ein, ich sollte Ihnen einen Aufpreis
verrechnen

für unerwartet buchstäblich erfüllte Reiseversprechen.

Okay, Okay, ich sehe die Nerven liegen blank.
Sie finden das wohl überhaupt nicht amüsan.
Doch ich erinnere Sie nur daran
keiner kommt runter von diesem Eiland
ehe wir zum Kutter rudern, gemeinsam.
Wiederholen wir die Grundlagen unsrer Statuten:
Nur die öde Insel, wir, der Wilde und die Fluten.

Sie schneiden dem Ankömmling das Netz vom Leib. Andrea holt ein Seil und bindet es dem Ankömmling um die Knöchel. Der Ankömmling kommt langsam zu sich. Sir

Oliver nimmt ihn sofort ins Visier, aber Mercy drückt den Gewehrlauf herab. Alle warten angespannt. Der Ankömmling erwacht.

SIR OLIVER: Do you speak English? (*dann sehr langsam*) Do you speak the English language, old fellow?

Sir Oliver hebt ratlos die Hände.

SIR OLIVER: Ich weiß nicht, wie ich mich noch klarer ausdrücken soll.

MICHELLE: Français?

ANDREA: Deutsch, Italiano, Español, hrvatski, srpski, slovenščina, makedonski?

Michel versucht, in Gebärdensprache zu kommunizieren.

MICHELLE: Was zum Teufel tust du da?

MICHEL: Man muss alle Optionen ausprobieren.

MICHELLE: (*krächzend*) Au clair de la lune,
Mon ami Pierrot,
Prête-moi ta plume
Pour écrire un mot.

SIR RITUAL: Would – you – like – a – cup – of – tea?

Sie stehen in einem Kreis um den Ankömmling.

UDAV: „Der beste Weg herauszufinden, ob man jemandem vertrauen kann, ist ihm zu vertrauen.“ Ernest Hemingway.

GLAS: Aus dem Buch Jesaja, so spricht Gott: „Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn. Nein, ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln über das, was ich erschaffe.“

Diese Phrasen werden wiederholt. Es entsteht eine Kakophonie, die immer lauter und eindringlicher wird. Durch die Kakophonie dringt die rezitierende Stimme von Glas. Sie haben den Ankömmling umzingelt und dieser wird wieder unruhig. Er produziert frustrierte Laute und Schreie. Sir Oliver zielt wieder mit dem Gewehr auf ihn, um ihm eine Betäubung zu verpassen. Polona stößt den Lauf mit einer heftigen Bewegung weg. Es löst sich ein Schuss, der Udav in den Fuß trifft.

UDAV: Sie sind doch nicht normal!

Udav kracht zu Boden.

POLONA: Genug geschossen, jetzt ist Schluss! Abmarsch, alle in die Zelte. Es reicht. Tragt Udav ins Zelt, jemand muss bei ihm bleiben. Alle in die Zelte, ist das klar? Na los!

Wie Schulkinder trotten alle davon. Zwei oder drei tragen Udav. Polona bleibt alleine beim Ankömmling. Sie fängt an, zärtlich zu singen.

POLONA: Au clair de la lune,
Mon ami Pierrot,
Prête-moi ta plume
Pour écrire un mot.

Du bist hergekommen, weil du neugierig bist, nicht? Du möchtest wissen, wer wird sind. Vielleicht bist du ein bisschen einsam.

Polona improvisiert einen neuen Text zur gleichen Melodie.

POLONA: Bist zu uns gekommen
weil du einsam bist.

Die Seele ist verlassen
der Geist ganz aufgelöst.
Verzeih uns die Verfolgung
vor lauter Angst ganz wirr
dachten wir aufs Erste
du bist ein Ungetier.

Die anderen lugen nacheinander aus den Zelten hervor.

Du kannst bei uns bleiben
spür' wie du wegdöst.
Ouvre moi ta porte
pour l'amour de Dieu.
Du brauchst die Berührung
Mitmensch zu Mitmensch.
Das ist jeden Wesens
tiefster Herzenswunsch.
Der Aufruhr ist vorbei
jetzt könn' wir alle ruh'n.
Nichts wollen wir lieber
als dir Gutes zu tun.

Ein Polster, eine Decke und ein Apfel werden hervorgeholt und weitergereicht.

Du bist allein?
All-ein?
Solo? Alone? Sam? En solo?

Polona streckt die Hand aus. Nach einer Zeit tut der Ankömmling es ihr gleich. Ihre Hände berühren sich. Das Bett ist gemacht. Der Ankömmling schläft ein. Stille. Zeit vergeht.

Wir sehen, wie der Ankömmling ein „Makeover“ durchmacht.

MICHEL: Angesichts der Umstände ziehen wir folgende Schlüsse: Es handelt sich um ein menschliches Wesen männlichen Geschlechts, ungefähr dreißig Jahre alt. Geräuschreaktionen, Fortbewegungsart, sowie dem transgenesometralen Zittern der Pupillen nach zu urteilen lebt diese Person schon länger in Isolation, ohne Kontakt zur irgendeiner Form gesellschaftlicher Organisation. Nun, wie wir wissen, ist ein nahezu jedes weitgehend bekannte „wilder Kind“ ein Scharlatan, einschließlich Misha Defonseca und Victor von Aveyron. Daher sollten wir die Situation nicht dahingehend romantisieren, dass wir annehmen, diese Person verbrachte auf der Insel ihr gesamtes Leben, gleich irgendeinem Calibanen. Schon ein flüchtiger Blick offenbart Sozialisationserfahrungen, mittlerweile sind sie tief vergraben. Unterdrückte Impulse – wir bezeugen gerade ein erfolgreiches Erwachen.

MERCY: Es wäre falsch, einschränkende Kleidung und Schuhwerk zu forcieren, bevor er dazu bereit ist. Es ist nötig, Fertigkeiten zu wecken, welche ihm helfen werden, besser unter uns zurechtzukommen. Seine athletische Silhouette im Sonnenuntergang, mit der Bildunterschrift: Being alive. Das würde sowas von abgehen|auf Instagram!

Kommentiert [12]: Alternative:
viral gehen

Der Ankömmling ist nun hergerichtet. Sauber, die Haare zu Beach Waves gestylt. Sie haben für ihn irgendwelche leichten Sommerhosen gefunden, und jemand zerreißt sie ein wenig, sodass sie „adäquater“ aussehen.

Der Ankömmling steht neben Udav. Udav wät sowohl sich als auch ihn ab. Udav ist nun als Mannsbild eindeutig unterlegen.

UDAV: „Baby, sagte ich. Ich bin ein Genie. Nur weiß das keiner außer mir.“ Charles Bukowski.

MICHEL: „Jeder Mensch ist ein Mysterium.“ So geht ein russisches Diktum. |Manchmal blicken wir bei der Komplexität des professionellen Zugangs nicht mehr richtig durch. Das Wichtigste blieb auf der Strecke: La simplicité! Wie ist wohl sein Name?

Kommentiert [13]: Alternative:
Jeder Mensch ist ein Mirakel, so geht eine russische Phrase.

Eine kurze Etüde – ein Spielen mit Stimmen, Silben und Lauten, das der Entdeckung des Namens des Ankömmlings dient.

ALLE: A – Adam
E – Egon
I – Ian
O – Omar
U – Udav?
BOGDAN, BORUT, BUDIMIR
DAVID, DAVOR, DONALD DUCK
MARTIN, MIHA, MUTIMIR
ŽELJKO, JULIEN, gar JACQUES

MICHEL: Ihn auf das Leben in der modernen Welt vorzubereiten wird ein besonderes Problem. Auf das, wie Wissenschaftler es nennen, Zeitalter des Anthropozän.

Das Spiel mit dem Alphabet stoppt beim Buchstaben R.

ALLE: Ra, Ra, Rade
Ra, Ra, Rafael
Ra, Ra, Rasputin
Robert Roland Radimir
Ru Ru Rubikon
Roger Ravi Rho ... dodendron.

RUDI: Di.

MICHEL: Di? Di?

ALLE: Di Di Dimitri
Dinko Dieter Dingserich

RUDI: Ru ...

ALLE: Ru, Ru, Rubikon –

RUDI: Ru! Di!

POLONA: Rudi.

Kommentiert [14]: Anmerkung:

Hier könnte man für ein deutschsprachiges Publikum auch den einen oder anderen merkwürdigen, typischen oder auch veralteten deutschen Namen einfügen.

Alternative bzw. Beispiel:
FRED, FRANCE, FRIEDOLIN
DAVID, DAVOR, und DONALD
BODO, BRUNO, BRANIMIR
VJEKO, VIKTOR, WILLIBALD

RUDI: Ru – di.
GLAS: Rudi.
SIR RITUAL: Nicht vielleicht Victor? Oder Oscar? Oder Felix?
MICHEL: Hannibal. Theodor. Archibald.
RUDI: Ru – di.
MERCY: Ru – di.
MICHELLE: Rudi. Na gut.
MERCY: Man sollte googeln, welche Vermisstenanzeigen es mit den Namen Rudi, Rudolf, Rudger, Rudislav gibt.

Alle greifen nach ihren Handys.

MICHEL: Kein Netz.
SIR RITUAL: Kein Netz.